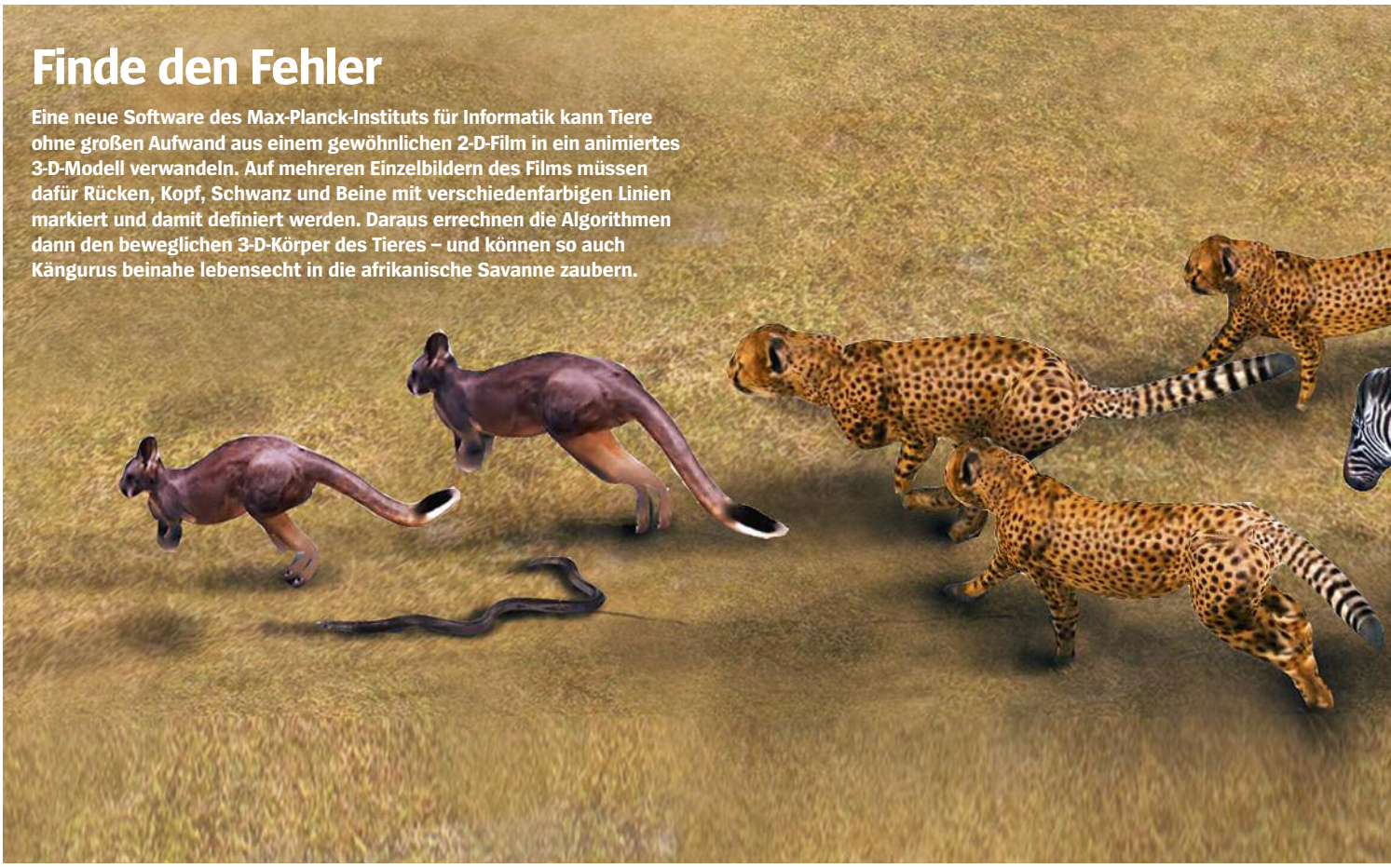

Finde den Fehler

Eine neue Software des Max-Planck-Instituts für Informatik kann Tiere ohne großen Aufwand aus einem gewöhnlichen 2-D-Film in ein animiertes 3-D-Modell verwandeln. Auf mehreren Einzelbildern des Films müssen dafür Rücken, Kopf, Schwanz und Beine mit verschiedenfarbigen Linien markiert und damit definiert werden. Daraus errechnen die Algorithmen dann den beweglichen 3-D-Körper des Tieres – und können so auch Kängurus beinahe lebensecht in die afrikanische Savanne zaubern.

Kommentar

Sieg des Bauchgefühls

Warum der Mensch sich von Fakten nicht weiter behelligen lässt

Freunde der Aufklärung dürften sie ergötzen, die Zahlen der Unesco: Es sind weltweit inzwischen 7,8 Millionen angestellte Vollzeitwissenschaftler am Werke, die Forschungsausgaben belaufen sich auf fast 1,5 Billionen Dollar pro Jahr, und 2014 wurden jeden Monat etwa 1,3 Millionen wissenschaftliche Aufsätze publiziert. Wow. Eine Gesellschaft, die so viel in Wissenszuwachs investiert, darf erwarten, dass sich der Einsatz lohnt. Sie darf Antworten auf die großen Fragen dieser Zeit erwarten: Was sind die Folgen des Klimawandels, des Brexit, der Einwanderung, der Umstellung auf erneuerbare Energien? Antworten, die vielleicht nicht immer eindeutig sind, die aber, eben weil sie aus der Wissenschaft kommen, eine gemeinsame, objektive Basis schaffen und damit unsere in diesen Fragen gespaltenen Gesellschaften wieder näher zusammenbringen. Die einende Kraft des Faktischen, das ist eine schöne Vorstellung – aber auch eine schrecklich naive, wie Forscher der Harvard University und des University College London jetzt in einem Experiment gezeigt haben. Sie konfrontierten Versuchspersonen, die den Klimawandel eher für harmlos halten, mit bedrohlichen Forschungsergebnissen zum Thema. Die Probanden zeigten sich davon wenig beeindruckt, ihre Meinung änderten sie schon gar nicht. Legte man ihnen hingegen Wissenschaftsnews vor, die ihre Einschätzung bestätigten, fanden sie den Klimawandel prompt noch harmloser als zuvor. Es verwundert nicht, dass es sich bei der anderen Gruppe der Versuchsteilnehmer, die der Klimawandel ängstigt, genau umgekehrt verhält. Der Mensch, man hat es geahnt (aber eigentlich so genau nicht wissen wollen; quod erat demonstrandum), lässt sich von Fakten nicht weiter behelligen oder nur dann, wenn sie ihm in den Kram passen. Das heißt leider auch: Wissenschaft kann eine Gesellschaft leichter spalten als einen.

Veronika Hackenbroch

Fußnote

17 Prozent

der 18- bis 24-Jährigen sind schon einmal durchs sogenannte Darknet gesurft, jenen verborgenen Teil des Internets, wo sich nicht nur Dissidenten treffen, sondern auch der Handel mit Drogen, Waffen und Raubkopien blüht. Das ergab der diesjährige Survey des Kent Cyber Security Research Centre in Großbritannien. Über alle erwachsenen Altersgruppen hinweg nutzten hingegen nur 5 Prozent das Darknet. Männer waren dreimal so häufig vertreten wie Frauen. Nur etwa jeder fünfte Darknet-Nutzer gab an, dort auch schon einmal etwas gekauft zu haben.

MPI

Welthunger

„Schabenmilch könnte eine Delikatesse werden“

Matin Qaim, 46, Professor für Agrarökonomie an der Uni Göttingen, über verrückte Ideen, der überbordenden Weltbevölkerung in Zukunft genügend Essen zu verschaffen

SPIEGEL: Wissenschaftler haben vorgeschlagen, Proteine aus „Schabenmilch“ als Nahrungsergänzungsmittel für die Hungernden zu nutzen; das ist eine Flüssigkeit, mit der die Weibchen der Pazifischen Käferschabe ihre Embryos versorgen. Eine gute Idee?
Qaim: Ich finde das eher zum Schmunzeln. Die Menge an solcher Milch, die man aus einer Schabe gewinnen kann, ist winzig; man brauchte riesige Schabenfarmen, um genügend Tiere zu züchten. Ich kann mir eher vorstellen, dass Schabenmilch einmal zu einer teuren Delikatesse werden wird, in China vielleicht.
SPIEGEL: Mit Insekten, die als Tierfutter oder Menschennahrung dienen, das Welternährungsproblem zu lösen, wird derzeit ernsthaft diskutiert …
Qaim: … und in den Siebzigerjahren war es der eiweißreiche antarktische Krill, auf den man große Hoffnungen setzte. Von der Idee bis hin zur preiswerten, breiten Anwendung ist es ein sehr weiter Weg. Ich bin mir nicht so sicher, ob Insekten sich wirklich durchsetzen werden. Von allem, was derzeit so ausprobiert wird, könnten am besten Algen funktionieren, zumal sie bereits erfolgreich in großen Farmen angebaut werden.
SPIEGEL: Was sind in Ihren Augen die weniger verrückten Rezepte gegen den Welthunger?
Qaim: Die Landwirtschaft wird am wichtigsten bleiben. Dabei müssen wir offen sein für neue Technologien, die helfen, Ressourcen zu sparen und die Umwelt zu schonen. Gentechnik und Genome Editing bieten großes Potenzial. Ebenso gibt es in der Mess- und Informationstechnik spannende Entwicklungen. Sie können Düngung und Pflanzenschutz präziser machen und so den Chemieeinsatz senken. Aber auch als Verbraucher müssen wir umdenken, bewusster einkaufen und weniger verschwenden. vh

Salat aus Braunalgen

R. KOENIG / PICTURE ALLIANCE / BLICKWINKEL